

**Mail an Thomas Schaufelberger  
nach einem Telefonanruf von ihm am 20. September 2026**

Lieber Thomas,

danke für den Telefonanruf heute, meinen Artikel in der NZZ am Sonntag betreffend! Es ist gut, dass Du mit Deinem Ärger und Deinen Kränkungen dich direkt bei mir meldest.

Ich halte fest, was mir von unserem Gespräch (kurz vor Mittag an einem gedrängten Arbeitstag) geblieben ist:

Über die persönlichen Beleidigungen willst Du nicht reden (dass ich die Kompetenzen als moralinsauer bezeichne). Doch deiner Meinung nach habe ich wider besseres Wissen mit falschen Tatsachen operiert. Insbesondere sei es falsch, dass Du die Arbeitsgruppen nach deinem Geschmack zusammengestellt hast; sie seien vielmehr (wie im Buch auf Seite 19 beschrieben) in einem hochkomplizierten demokratischen Prozess von verschiedenen Gremien nominiert worden. Falsch sei auch, dass eine Kurie entstanden sei, es habe in den letzten Jahren kein Ausbau stattgefunden. Und schliesslich sei es ganz falsch, dass der Artikel unterstellt, wegen dieser Kompetenzen würden die Pfarrer krank. Die empirische Untersuchung (auf die sich Deiner Meinung nach meine abschliessenden Zeilen beziehen) beziehe sich auf die Berner Kirche, die ja nicht im Konkordat ist; und die neuen Kompetenzen können sich nicht jetzt schon in Krankheiten der Pfarrer auswirken.

Du meinst, dass ich mich für meine Aussagen auf keine empirischen Fakten stützen kannst, und spielst direkt auf meine Person: Ich brauche auch keine solche Grundlagen, meinst Du, weil ich ja die einzig geltende Wahrheit immer schon kenne und fest für mich gepachtet habe.

Wir sind so verblieben, dass wir beide uns darum bemühen, ob es zu einer öffentlichen Debatte kommen kann, an der Du, wie Du meinst, meine Falschaussagen mühelos als solche ausweisen kannst. Unterdessen habe ich mit Herrn Isler von der NZZ gesprochen, auch er schaut sich um, ob es jemanden kennt, der ein solches Gespräch führen könnte.

Für meinen Teil fände ich es unerwartet gut, wenn wir ein solche Debatte führen und damit stellvertretend auch für andere Berufe klären könnten, ob das Gefühl vieler Praktiker, von intransigenten Zentren manipuliert zu werden, einer Realität entspricht oder nur das Gejammer von persönlich zu kurz Gekommenen ist. So könnten wir vielleicht gar als Theologen unsere theologischen, humanwissenschaftlichen und praktischen Kenntnisse nutzen, um am Ende etwas von dem zu tun, was wir ja gerne für uns in Anspruch nehmen: Die Zeichen der Zeit zu deuten, bevor sie Gemeinplätze sind.

Deshalb hoffe ich, und freue mich, wenn es zu diesem Disput kommt!

*Obgleich der Leiter des Zentrums für Kirchenentwicklung an der Universität Zürich, Prof. Ralph Kunz, sich bereit erklärte, eine solche Debatte in diesem Zentrum zu moderieren, erklärte Thomas Schaufelberger in den nachfolgenden Tagen, dass er nicht bereit sei zu einer solchen öffentlichen Debatte.*